

Stressfaktor „Schulweg“

Volle Autos, kaum Betreuer, lange Fahrtzeiten: Eltern beklagen Zustände bei Schülerbeförderung

Von Laura Sander

Falkensee. Wenn der Schulalltag zum Spießrutenlauf wird: Rund 150 Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf leben derzeit in Falkensee. Nicht jedes kommt in einer Regelschule zurecht. „Selbst wenn der Wille der Schule da ist, die Kinder zu integrieren, fehlt das Personal. Hinzu kommt das Unverständnis vieler Eltern – wir haben uns aus diesem Grund für eine Privatschule entschieden“, erzählt Mutter Ramona Dell (Name geändert), die seit 2000 in der Gartenstadt lebt.

Kleine Klassen, ausreichend Fachpersonal, spezielle Förderung – mit dem Angebot auf dem Nauener Da-Vinci-Campus sei die Falkenseerin zufrieden, wäre da nicht der Weg dorthin. „Mein Sohn hat eine Autismus-Spektrum-Störung und sitzt täglich mehrere Stunden im Auto. Er ist bereits völlig gestresst, wenn er in der Schule ankommt“, sagt die Mutter. Zudem saßen Kinder, die aufgrund ihrer Beeinträchtigung in Klassen mit höchstens acht Kindern unterrichtet würden, auf dem Weg zur Schule mit bis zu 15 Kindern in einem Bus. Diese Zustände seien unzumutbar, so Ramona Dell, die sich regelmäßig beim so genannten „Küchentreff“ in Falkensee mit anderen betroffenen Eltern austauscht.



Morgens werden die Falkenseer Schüler vor ihrer Haustür abgeholt.

FOTO: TANJA M. MAROTZKE

„Der Fahrdienst muss für jedes Schuljahr neu beantragt werden. Die Sympathie zum Fahrer spielt für unsere Kinder eine große Rolle – leider weiß man nie, wer am ersten Schultag vor der Tür steht“, sagt Christine Plörer, die sich im Falkenseer Teilhabebeirat engagiert. „Einige Kinder haben eine Weglauftendenz, schnallen sich während der Fahrt ab. Nicht bei allen Fahrdiensten sitzt ein Begleiter mit im Wagen, viele Einzelfallhelfer bekommen die Fahrt nicht bezahlt und lehnen eine Begleitung aus diesem Grund ab“, so Plörer weiter. Einige Eltern würden daher ihre Kinder selber zur Schule fahren, obwohl ihnen ein Fahrdienst zustünde. „Es geht nicht nur um die Sicherheit der Kinder, auch die Fahrer geraten so an ihre Grenzen“, sagt Christine Plörer.

An ihre Grenzen geriet auch Ramona Dell, als in diesem Jahr die Schule wieder losging. „Ich habe meinen Sohn wochenlang selber zur Schule nach Nauen gefahren, weil die Ausschreibung für den Fahrdienst so lange gedauert hat. Meine anderen Kinder mussten zurückstecken, ich war gefühlt den ganzen Tag im Auto unterwegs“, so die Falkenseerin.

83 Falkenseer Schüler mit Förderbedarf besuchen aktuell Schulen in öffentlicher Trägerschaft außerhalb der Gartenstadt, weitere Kinder gehen auf verschiedene Privatschulen. Für ihre Beförderung ist der Landkreis Havelland zuständig.

„Momentan befördern wir 225 Schüler aus dem Havelland nach ganz Brandenburg. In diesem Jahr haben wir für die Beförderung mit Fahrdiensten 1,6 Millionen Euro eingeplant“, sagt Frank Neitzel, Schulverwaltungsamtsleiter des Landkreises. 70 Touren im Kleinbus, Transporter oder Taxi kommen so

”

Es geht nicht nur um die Sicherheit der Kinder, auch die Fahrer geraten so an ihre Grenzen.

Christine Plörer
Beirat für Teilhabe

täglich zusammen. „Rund acht Wochen dauert es, einen solchen Transport zu organisieren, wenn es keinen Platz in einer bestehenden Tour gibt. Es spielen zudem viele weitere Faktoren eine Rolle“, so Neitzel. Den Fahrdienst rechtzeitig zu beantragen, sei daher unerlässlich.

Jedes Kind müsse nach seinen Bedürfnissen untergebracht werden, diese zu ermitteln sei oftmals das Hauptproblem. „Wir haben einen großen Bus, der derzeit zwölf Kinder in die Havellandschule nach Markee bringt. Das ist die größte

Tour, die bei Weitem nicht für jedes Kind das Richtige ist“, sagt Katrin Hill, die im Schulverwaltungsamt für die Organisation der Schülerbeförderung zuständig ist. „Wir sind vor allem auf die Eltern angewiesen, die uns alles über die Bedürfnisse ihrer Kinder erzählen. Nur dann können wir alle Faktoren beachten“, so Hill. „Wir müssen natürlich auch alle Veränderungen und Entwicklungen der Kinder kennen. Sitzt ein Kind nach den Ferien zum Beispiel im Rollstuhl, müssen wir nach Lösungen suchen, Fahrpläne ändern oder neue Touren ausschreiben“, sagt Hill weiter.

Unter diesen Gesichtspunkten ermittelt der Fachbereich ebenfalls, ob eine Begleitperson notwendig ist oder nicht. „Auf rund 50 Prozent der Touren fährt ein Begleiter mit, das kommt auf den Bedarf an. Oft ist ein Begleiter auch Wunsch der Schule, weil so mehr Ruhe reinkommt“, sagt Katrin Hill. „Wir wissen, dass bereits der Wechsel des bekannten Fahrers für viele Kinder verstörend ist und versuchen, es daher weitestgehend zu vermeiden. Wir müssen jedoch immer neu ausschreiben und bekommen heute kaum noch Angebote – die Fahrdienste sind voll“, so Hill.

Neben dem großen ASB-Bus fahren im Havelland derzeit Transporter, in denen maximal acht Kinder Platz finden sowie Taxen mit maximal fünf Sitzplätzen. „Jedes Kind ist anders und reagiert anders, es ist nicht immer einfach, einen Bedarf zu ermitteln. Wir versuchen jedoch

gemeinsam mit den Eltern kurzfristige Lösungen zu finden“, sagt Hill.

„Auch die Fahrten versuchen wir so zu planen, dass die Kinder nicht länger als eine Stunde unterwegs sind. Wenn sie von Falkensee ins Westhavelland oder nach Potsdam müssen, ist das natürlich rein von der Strecke etwas anderes“, sagt Frank Neitzel.

Weitere Faktoren kämen erschwerend hinzu: „Wenn jedes Kind morgens fünf Minuten länger braucht, verzögert sich die Fahrt natürlich. Dann sitzt das Kind, das als erstes abgeholt wurde, umso länger im Auto“, sagt der Amtsleiter. „Wir entscheiden beim Transport nicht ausschließlich nach Wirtschaftlichkeit, obwohl Geld natürlich eine Rolle spielt. Kommt ein Kind gut mit der Fahrt in einer größeren Gruppe

zurecht, wird er nicht zu dritt in einem Taxi gebracht“, sagt Neitzel.

Beim Falkenseer „Küchentreff“ ist man sich hingegen einig: „Eltern, die arbeiten, sind auf die Fahrdienste angewiesen, haben jedoch Bauchschmerzen, wenn sie ihre Kinder in den Transporter setzen. Die Zustände sind unhaltbar“, so Ramona Dell. Was Falkensee braucht, sei ihrer Meinung nach eine eigene Schule, in der die Kinder nach ihren Bedürfnissen beschult werden und nicht mehr extra nach Markee oder Potsdam pendeln müssten.

Info Der Falkenseer „Küchentreff“ ist für jeden offen, der am Thema Inklusion interessiert ist. Anfragen per Mail an kontakt@beirat-falkensee.de, Be-treff „Küchentreff“.

Stressfaktor „Schulweg“

MAZ 5./6. Oktober 2019